

# RUND UM DEN ERDBALL

## Die Rote Armee im Fernen Osten

Von Otto Heller

Wer da glaubt, es gäbe rings um die besetzte, mit dem Roten Armeekorps ausgezeichnete Fernöstliche Armee nichts als Stachelstraß und Gehirnschmerz, der wird sehr bald eines anderen belehrt, wenn er sich nur richtig umsieht. Niemals hat die Sowjetmacht veräußert, daß sie ihr Territorium mit allen Mitteln verteidigen wird, niemals hat sie die Kraft ihrer Arbeiter- und Bauernarmee im Dunkel gehalten. Noch jetzt erzählen die Bauern weit im Umkreis von Ichiwa, was sie am 1. Mai bei der Parade zu sehen bekamen. Man sah alle Kollektivwirtschaftler ringsum ein und grüßte ihnen, aber auch den Vertretern der ausländischen Konsulate, ein wenig von der technischen Leistungsfähigkeit der Roten Armee. Die Armee ist bisher hier weder abgekapelt noch ist sie durch irgendwelche besonderen Feindschaften in ihrer Selbstvertheidigung, Blüthe und keine Kräfte geboten zur Vandalen, zum Raub, zu all den Problemen, die hier wie anderswo die einzigen Kräfte im Atem halten. Die Grenze muß verteidigt werden, denn es ist die Grenze des sozialistischen Aufbaus, die Armee arbeitet an der Verteidigung, wie die Bauarbeiter an den Werken, die Metallarbeiter im „Dallamod“ in Wladimir oder Leningrad. Es gibt Kollektivbauern, Steinarbeiter und Grenzschutzmänner, sie alle haben nur eine Aufgabe, sie gehören alle zusammen, die Armee wird nicht als etwas Besonderes beachtet, aber sie wird um so mehr geliebt.

Studiert man hier etwa die Anbauverfahren, die Angaben über Saatfläche und Sommerweizen, so sieht man wieder auf eine Kurve „Kotarmisten“. So haben diese geheimnisvollen Kotarmisten in Pflanzgewächsen nicht blaue, sondern grüne Sojabohnen geerntet (9,8 Hektar), Sonnenblumen und Mais, nicht weniger als 37,8 Hektar Gemüsekulturen und 11,2 Hektar Weizen. Diese „Kotarmisten“ sind nach Ablauf ihrer Dienstzeit im Fernen Osten geblieben, haben Land genommen und haben eine Kollektivwirtschaft gegründet. Das ist nicht nur in Pflanzgewächsen, das ist im ganzen Fernen Osten so. Es gibt bereits taufende Hektar Boden, die von solchen ehemaligen Kotarmisten urbar gemacht wurden. Neben diesen Wirtschaften ehemaliger Kotarmisten entwickeln sich in letzter Zeit sehr stark die Wirtschaften der Kotarmistenkooperativen. In allen größeren Teilen gibt es eigene, geschlossene Kotarmistenkooperativen, die genau so wie alle anderen Kooperativen jetzt dazu arbeiten, Fortschrittswirtschaften zu organisieren. In Pflanzgewächsen haben diese Kooperativen 178 Hektar Kartoffeln angebaut und 101 Hektar Getreidekulturen, außerdem 94 Hektar Weizen. Eine Gesamtübersicht über diese völlig neuen Wirtschaften fehlt zur Zeit noch.

Die Fernöstliche Rote Armee entfaltet aber auch noch in anderer Weise eine Tätigkeit, die sich von der ihres — einige Tausend Kilometer von ihr entfernten — japanischen Gegenübers unterscheidet. Während in der Blauschicht die japanische Armee dazu beigetragen hat, daß die Kasan-Katastrophe auftragsgemäß ist, haben die Abteilungen der Roten Armee auf Grund eines besonderen Befehls der Politischen Verwaltung der Armee überall bei der Kasan-Katastrophe einen Anteil genommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit geworden, daß die Kotarmisten den Kasanbauern helfen, wie es niemand wundert, daß sie etwa in Tschabarow beim Verheeren des Strohens und Trottoirs mitwirken.

Der Part und das Haus der Roten Armee in Tschabarow und Mittelpunkt eines allabendlich mit ausgezeichneter Musik umrahmten fröhlichen Treibens, Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen, Fortzüge folgen Tag auf Tag. Einen genauesten Einblick in die innere Kulturarbeit der Roten Armee geben aber die nachfolgenden Ziffern.

Die Fernöstliche Armee verfügt über 7800 Kotarmistenfortschrittskassen, die regelmäßig an die „Irenoga“ (Klubs), die Tages-

zeitung der Armee, berichten, die in einer Massenaufgabe abgelesen wird (im Verkauf). — Die Kotarmisten abonnieren das Blatt. Die „Irenoga“ gibt jetzt auch eine künstlerisch-literarische Monatschrift heraus, die sich neben allen ähnlichen Erscheinungen ruhig leben lassen kann.

Es gibt nicht weniger als 1300 Klubs, an denen in drei Monaten 27.500 Mann beteiligt waren. Davon waren 373 politische, 133 militärische, 270 technische, 327 allgemeinbildende und 120 künstlerische Zirkel. Am stärksten besucht waren die allgemeinbildenden. Während dieser Monate wurden in der Armee 2116 politische Vorträge gehalten. In der Armee gibt es 435 Kottaschik und 123 Gruppen des Kottaschik (Freunde der Automobilisierung). In drei Monaten wurden aus den Regimentsbibliotheken nicht weniger als 180.218 Bücher entliehen. Die Bücher reichen

nicht im mindesten aus, der Bedarf übersteigt alle Vorräte. 30 Prozent aller entliehenen Bücher waren Schöngelager oder künstlerischer Natur. Analphabeten gab es Anfang 1932 im ganzen Fernen Osten, die aber bis Ende des Jahres alle lesen und schreiben werden. 1931 lernten 2500 Mann lesen und schreiben. Analphabeten werden nicht geduldet. Kommandeure, die sich nicht um die Staubreinigung des Analphabetentums kümmern, werden streng zur Verantwortung gezogen. Bis zum 4. Juli schmeißt die Armee 3 Millionen Rubel auf die neue Sowjetanleihe, für die wenigen Tage der Zeichnungsfrist eine ungeheure Summe, die Einzeichnung hat schon erst begonnen.

Wer das Gebäude des Stabs der Fernöstlichen Armee betritt — das Gebäude liegt mitten in der Stadt und man kann die große und leuchtende Aufschrift von weitem lesen —, der sieht bevor er den Wachposten passiert, vor Aufzügen zu Klubbüchern, Wohnungen, die Sprachschule nicht zu vergessen, vor Einladungen des Parteifollektivs, Mitteilungen über neuangekommene politische Bücher. Man erinnert sich mit Grausen an die „Bekanntmachungen“ tschechischer oder königlicher Korpskommandeure, die über erhaltene Monturen bei der Obermonturverwaltung auf Formulas 247/89—1 rechtzeitig vorzulegen...

## Arbeitsdienst

Dieses Bild aus einem Arbeitsdienstlager genügt, um zu erkennen, wohin die Reise geht. Militärischer Drill und Kommando — wie in „guter, alter Zeit“.



## Der Ordnungshüter als Mörder

Oberlandjäger ermordet die Geliebte

Reichen, 24. August. Hier beginnt in den nächsten Tagen ein Fest, der aus dem Grunde allgemeinen Interesse erregt, weil auf der Anlagebank unter der Reichshauptstadt des Nordens ein Oberlandjäger tötet. Der Oberlandjäger Springer wird sich wegen Ermordung seiner Geliebten zu verantworten haben.

Springer war im Kreis Kreuzberg bei Gleiwitz tätig; er untersteht ein Verhältnis mit einer Frau M. aus einem Nachbarort, dem Dorf Roslawitz. Seine Verlobten es, ihre Beziehungen vor allen Dingen geheimhalten, nicht einmal ihre Eltern, geschweige denn die Postbeamten, nach gar keine Kartenbriefe wußten etwas davon.

Der Oberlandjäger hatte Frau M. während der drei Jahre ihrer Freundschaft wiederholt die Ehe versprochen, jedoch nie im Ernst daran gedacht, es wahr zu machen. Immer wieder versprach er sie, ließ sich dann, als sie ihm vorstellte, daß sie ihm Mutter hätte. Als das Kind tatsächlich zur Welt kam, beschwor sie ihren Geliebten, sie doch endlich zu heiraten. Er lehnte es ab. Sie forderte von ihm die Anerkennung der Vaterschaft; er weigerte sich. Ja, er wollte nicht einmal die Alimente zahlen, so daß sie das Gericht anrufen mußte. Der Termin war bereits festgesetzt, als sich in Roslawitz ein sonderbarer Vorfall ereignete.

Eines Abends, nur noch wenige Tage fehlten zur Verlobung, fuhr ein Mann mit Hornbrille und bandagiertem Gesicht vor dem Haus der Frau M. vor. Er gab sich als Beamter des Gerichts aus und erklärte, von ihr nach einigen zum Termin zu kommen. Bereitwillig ließ Frau M. ihn in ihre Wohnung ein. Während des Gesprächs bot der Fremde ihr einige Bonbons an, erglos nahm sie welche. Wenige Minuten später fühlte sie unerwartete Schmerzen, sie rief laut um Hilfe. Der Unbekannte flüchtete, als Nachbarn herbeikamen, war es zu spät.

Man hatte einen Arzt, doch dieser konnte nur nach dem Tod durch Vergiftung feststellen. Im Zimmer fand man die Bonbons, sie waren mit Strichnadeln gefüllt.

Die Kriminalpolizei verfuhr sich vergeblich, den vermeintlichen Gerichtsbeamten herauszubekommen. Auf Springer hatte man selbstverständlich nicht den geringsten Verdacht. Da brach ein Zufall die Entlarzung des Täters: man fand ein einfaches Notizbuch, in dem eine Quittung über den in einer Apotheke stattgefundenen Kauf von Strichnadeln lag.

Falsch war der Käufer ermittelt: es war Springer. Hinsin kommt der Vermerk in seinem Dienstbuch, daß er am betreffenden Tage dienstlos und nicht zu Hause gewesen war. Man nahm ihn ins Verhör, und ohne erst zu trugnen, gestand er die furchtbare Tat ein.

## Falschmünzer verhaftet

Düsseldorf, 24. August. Eine Verhaftung, die in Westdeutschland großes Aufsehen erregt, hat die Landjägeri Düsseldorf vorgenommen: der weltbekannte Einbrecher Keined, der in einer hochachtbaren Behausung in der Nähe der kleinen Gemeinde Seelbach im Kreis Siegen wohnt, wurde unter dem dringenden Verdacht, seit langem in großem Maße Falschmünzereien betriebe zu haben, dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Landjäger konnten umfangreiches Material beschlagnahmen, das zur Herstellung von falschen 5-Mark- und 10-Marknoten gehört hat. Nach bestem wird gefolgt.

Keined ist eine außerordentlich bekannte Persönlichkeit, und seine Einbrecher war ein beliebtes Ziel für Ausflügler, obwohl er niemandem gekatete, das Innere seiner Behausung zu betreten. Er lebt anständig von dem Verkauf von Ansichtspostkarten und von Alimolen.

Diese Alimolen bekam er daher, daß er den Ausflüglern etwas vormusizierte. Seine musikalischen Darbietungen waren so außerordentlich, daß er häufig in Westdeutschen Rundfunk ein Konzert auf Musikinstrumenten geben mußte, die er selbst gefertigt hat. Diese Vorführung ist damals sehr beachtet und als künstlerisch höchstehend bezeichnet worden.

Jetzt steht fest, daß Keined ein Doppelleben geführt und offenbar in seiner Klausel bei Nacht Reute empfangen hat, die seine Falschfälsche dann unter die Menge brachte.

## Großfeuer im Baseler Industriekeller

Basel, 24. August. Durch das Großfeuer im Baseler Industriekeller sind vier Lagerhäuser nebst zahlreichen Vorräten, Materialien, Schuppen usw. verbrannt. Als die Feuerwehr um 17.30 Uhr heranzog, brannte bereits alles lichterloh. Kurz nach Mitternacht gelang es ihr, das Feuer Herr zu werden. Von dem großen Kohlenlager der Firma Strohmeyer konnte ein Teil gerettet werden. Bei der Desfirmen Wener konnten die Tankanlagen vor dem Feuer bewahrt werden, dagegen sind eine Reihe von Benzinfässern explodiert. Die Brandursache ist noch unbekannt.

## Zwei Tote, 17 Verletzte bei einem Straßenbahnunglück

London, 24. August. Bei Wandano in Wales wurde ein Straßenbahnwagen infolge Verlangens des Besatzes auf einer abfälligen Straße aus den Schienen geworfen und stieß mit großer Geschwindigkeit gegen eine Mauer. Der Straßenbahnführer und ein sechsjähriges Mädchen wurden getötet, 17 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde vollkommen zerstört.

## Schwerer Verkehrsunfall bei Neubrandenburg

Zwei Tote

Neubrandenburg, 24. August. Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Chaussee Neubrandenburg-Neustrelitz ein folgenschwerer Verkehrsunfall, der zwei Menschen das Leben gekostet hat. Der Bauunternehmer Straun aus Burg Stargard fuhr mit seinem Motorrad mit einem Berliner Kraftwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde dabei gegen einen Baum. Der Chauffeur des Kraftwagens und der Bauunternehmer Straun aus Burg Stargard wurden tödlich verletzt. Der Filmhändler Willy Hoff und seine Frau, eine Wiener Tänzerin, wurden leichter verletzt. Die beiden Leichtverletzten befinden sich im städtischen Krankenhaus zu Neubrandenburg.

## „Hell Hiffer!“

— ruft ein Wahnsinniger

Wuppertal, 24. August. Großes Aufsehen erregte heute nachmittag in der verkehrsreichen Königsstraße ein älterer, armlüch gefiederter Mann, der wild herumlief, Schreie auf „Hell Hiffer“ ausbrachte und zum Sturm formandierte. Schließlich führte ihn die Polizei ab und eine ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich um einen Wahnsinnigen handelte.

Wuppertal: Alfred H. H. H. H.



Französische Arbeiter demonstrieren gegen den Krieg (Aus der letzten Nummer der AIZ, die eine Fülle von Antikriegsmaterial enthält.)

## Vatermord

Bestialischer Ueberfall auf den Vater

Wien, 24. August. Der Landwirt Franz Sanladerer aus Puchham bei Simbach am Inn wollte ein Pferd um 45 Mark verkaufen. Das war jedoch seiner Frau, seinem Sohne und seiner Tochter nicht recht. Als Sanladerer das Pferd heimlich fortbringen wollte, überfielen ihn die drei mit Messern. Als der Mann blutüberströmt zusammenbrach, schloßen ihn die drei. Nach einiger Zeit konnte sich der Schwerverletzte von den Helfern befreien und zu einem Wasserbehälter schleppen, wo er sich vom Blute reinigte. Dann verfracht er sich in einen Strohhäufen. Hier entdeckte ihn sein Sohn und mißhandelte ihn wieder mit der Messer, die ihm jedoch die Tochter entriß. Der Wüthende nahm darauf aus der Kenolettsche des auf dem Boden liegenden Mannes einen Browning und feuerte zwei Schüsse auf seinen Vater ab. An dem Aufkommen des Schwerverletzten Mannes wird gearbeitet.

Tag...  
Verbre...  
8. Ja...  
Vor r...  
M...  
Wie jet...  
Genoill...  
ren, um...  
dam teil...  
nung nach...  
als Hiltrop...  
Raum...  
die stiele...  
Wiedrich...  
der Noid...  
Widimpt...  
Pörien...  
mit dem...  
Mark Pen...  
Wara Jett...  
In den...  
ihren Br...  
Revoluti...  
die Hays...  
gewandte...  
Arbeiter...  
Junk...  
Denen...  
Die...  
der „Hoch...  
im Reich...  
welter mü...  
Zeltung poli...  
the Verh...  
Über U...  
1,1 Millio...  
1,1 Millio...  
und Arbeit...  
stiele Vor...  
R...  
Im Juli...  
teilp...  
Ein 24...  
„Die...  
Am Dien...  
lung des...  
Emporung...  
Verstraf...  
dann schon...  
Len Fun...  
stweigern...  
Im Rele...  
eine tolle...  
möglich...  
Wort zu...  
tollten...  
die Metho...  
aufgaben...  
als der Ver...  
leben wolle...  
den appo...  
Arbeiter...  
„Ich bin...  
Wertent...  
Nach ande...  
igen ein...  
Im Sch...  
vor allem...  
arbeit und...  
Witts her...  
Witts her...  
Witts her...  
haben, ist...  
Dah der...  
wollte und...  
hat, um...  
Demogen...  
Die Wob...  
im DIZ...  
org...